

Fragen und Antworten = Demandes et réponses

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

n'était point un billon que le coq faisait mouvoir si facilement mais un simple brin de paille.

Elle accusait tout ceux qui la contredisaient d'avoir la berlue. A la fin le maître de ce coq herculéen, dépité de voir sa supercherie sur le point d'être découverte, s'approcha d'elle et l'apostropha :

Ou tu es sorcière ou bien tu la portes.

La femme intriguée déposa et ouvrit son fardeau : un gros serpent s'y était fauflé. L'ophidien avait rompu le charme ¹⁾.

L'homme, le lézard vert et le serpent. (Conte).

Un paysan s'endormit un jour dans un champ. Au bout d'un moment il se sentit réveillé par une sensation désagréable, qu'il éprouvait au visage, tourné du côté du soleil. Il se leva et vit que son réveil avait été provoqué par un gros lézard vert, qui ayant vu qu'un serpent se disposait à attaquer l'homme endormi, s'était fait un devoir d'avertir ce dernier du danger qui le menaçait, en faisant tout son possible pour le réveiller.

La croyance populaire le dit bien : si le serpent est l'ennemi déclaré du genre humain, par contre le *vert* (lézard vert) est pour l'homme un ami fidèle, trop souvent méconnu.

Lourtier.

M. GABBUD.

Fragen und Antworten. — Demandes et Réponses.

1. Frage. Woher kommt das Wort „Kiltgang“? Wie alt ist die Sitte? Gibt es darüber eine zusammenfassende Abhandlung?
R. S.

Antwort. „Kilt“ bedeutet ursprünglich „Abend“. Zuerst begegnet uns das Wort in einer Urkunde von 817 als Zusammensetzung *chwiltwerch* „Abendarbeit“. In elsässischen Mundarten haben wir *Quelle* oder *Kelte* „Abendbesuch“, im Dänischen *Kveld* „Abend“ usw. Diese alte Bedeutung wird noch bezeugt durch ein berndeutsches Wörterbuch aus der Mitte des 18. Jahrh., in dem es heißt: „Si ist nit hüpsch, me mues si bym Ghilt gsee.“ (Wissenschaftliches über die Etymologie von Kilt s. „Beiträge z. Kunde d. indogerman. Sprachen“ Bd. XXI, 104 fg.). Die heutige Bedeutung ist sowohl „Abendgesellschaft“ überhaupt, als

¹⁾ Cf. le conte du „Hahnenbalken“, GRIMM, *Kinder- und Hausmärchen* no. 149, et *Archives*, t. II, p. 174.

auch „nächtlicher Besuch des Burschen bei dem Mädchen.“ Letztere Sitte ist jedenfalls uralt, wie aus mittelalterlichen Zeugnissen hervorgeht (s. Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. 2. Aufl. 1882, Bd. I, 263). Von schweizerischen Quellen wird sie, soviel wir wissen, zuerst in Tschudi's Chronik (I, 239) erwähnt, und zwar bei der Schilderung der Einnahme des Roßbergs: „Anno Domini 1308 . . . uff der Besti Roßberg was ein Dienst-Magd, die was ein Gfellen von Stans, der auch im Pundt was, Bul; der verließ (verabredete) mit iro, er wölte nachts zu iro uf die Bulschaft kommen am Nüwen Jars-Abend um Mitternacht. . . Der Gfell zoch sich selbst (an dem Seil) hinuf in's Schloß, zoch mit der Magd in ir Kammer ze scherzen, ein Stund oder zwo. . .“.

Wir gedenken in den nächsten Nummern ältere Schilderungen der Riltgangsitten zu bringen und bitten auch unsere Leser um darauf bezügliche Mitteilungen.

Redaktion.

2. Über einen zweifellos sehr alten Fruchtbarkeitszauber lesen wir in Ludw. Wirz's „Helvetischer Kirchengeschichte“ III (1810) 232: „Wenn das Volk im Nhätschen Gebirge das Mißlingen der Erndte besorgte, so zog es in Harnisch und Waffen mit langen, unten beschlagenen Stöcken auf den Dörfern umher, und hielt es für Gottesdienst, wenn es sich herumschlug und seltsame Sprünge wagte.“

Die Sitte muß im 15. Jahrh. geherrscht haben. Vermag einer unserer Leser anzugeben, aus welcher Quelle die Notiz stammen mag?

Antworten gefl. an die Redaktion, Hirzbodenweg 44, Basel.

3. Frage. Welche Ausdrücke gibt es in der Schweiz (Volks-, Studenten-, Schüler-, Gaunersprache usw.) für stehlen, betrügen, lügen?

Dr. M., St.

Antwort. In Basel haben wir folgende gehört: Für stehlen: schnase, straze, striße, usführe, schnelle, maufe, niësche; für betrügen: bschumle, mogle, abspicke (in d. Schule), bschypse; für lügen (und aufschneiden): schwindle, kühle, spinne, blagiere. In Schaffhausen: für stehlen: schlenze, ficke.

Red.

J. B. Häfflinger hat im Wörterbuch seiner „Schweiz. Volkslieder“ (Luzern 1813): brugge, „im Spiel betriegen“. P. Geiger, Basel.

Weitere Beiträge erwünscht.

Redaktion.

4. Frage. Wo kann ich Näheres über Alter, Verbreitung und Ausübung des „Schwingers“ erfahren?

R.

Antwort folgt in der nächsten Nummer.

5. *Invocation à St. André.* — On sait que dans certains pays, l'apôtre St. André, frère de St. Pierre, qui fut crucifié sur une croix en X, est invoqué comme patron des filles à marier

et même des vieilles filles. A la fête de ce saint, qui tombe sur le 30 novembre, se rattachent divers usages locaux, sur lesquels nous aimerions bien avoir l'avis de nos lecteurs.

Voici ce que nous avons trouvé à *Delémont*:

Le soir de la fête, la jeune fille qui veut connaître son futur mari, doit, une fois déshabillée, se diriger vers son lit à reculons, y monter à reculons aussi, et mettre son miroir sous son oreiller. Ensuite elle priera trois *pater* et récitera trois fois l'invocation suivante:

Saint André
Des Baricamés (?)
Qui avez passé la mer trois fois,
Et dépassé,
Faites-moi connaître pendant mon sommeil
Le mari que j'aurai à mon réveil!

Si elle a scrupuleusement rempli toutes ces conditions, la jeune fille est sûre alors de voir en rêve celui qui deviendra son époux.

Connaît-on cette coutume ailleurs et peut-on nous donner d'autres renseignements? A. Rossat.

On est prié d'adresser les réponses à la *Rédaction*, *Hirzbodenweg 44, Bâle*.

Bücheranzeigen.

C. N. Loosli, *Ufe Drätti*. Bern (N. Francke) 1910. Fr. 5.—

Emmentaler Mundart, wie man sie urchiger nicht wünschen mag, und gesunder, knorriger Emmentaler Humor! Jeder gute Schweizer und Freund des Bauerntums muß seine Freude haben an diesen Schilderungen und den Verfasser bewundern, daß er in einer Zeit, wo alle Mundarten durch die internationale Kultur zu trüben Schlammteichen gewandelt werden, noch so reines Quellwasser zu erschließen vermag. Aber nicht nur die Form, sondern auch der Gehalt ist echt. Wie viel „vaterländisches“ Zuckerwasser haben wir nicht schon schlucken müssen! Man denke nur an all die „Schweizerlieder“, die uns von Lavater bis auf den heutigen Tag aufgetischt worden sind! Das

himmlisch Land
Frei Alpe-Land

wurde Einem ordentlich verleidet. Hier nun endlich wieder einmal derbe — vielleicht manchem etwas allzu derbe — Kraft. E. S. R.

Simon Gfeller, Heimisbach. *Bilder u Begäbeheite-n-us em Pure-läbe*. Bern (N. Francke) 1911.

Die starke Eigenart emmentalisches Volkstums wird durch nichts schlagender bewiesen, als durch die unerschöpfliche Produktion mundartlicher Schilderungen aus dem dortigen Bauernleben. Seit Gotthelf sind dieselben